

Dada – das unartige Kind von einst

Dada, das Vorbild aller Avantgarde-Kunstbewegungen, hat wieder eine «Basisstation».

ZÜRICH – Seit Mittwoch ist an der Spiegelgasse 1 in Zürich das Cabaret Voltaire an seinem Ursprungsort wieder zugänglich. Mit der Stadt Zürich und dem Uhrenhersteller Swatch sind es ausgerechnet die «Classe politique» und ein Weltkonzern, die den öffentlichen Kulturbetrieb im frisch umgebauten Cabaret Voltaire finanziell tragen. Denn die Dadaisten hatten im Sinn, die «scheinheiligen Werte» des Bürgertums blosszustellen.

«Die Gründerväter würden sich im Grab umdrehen», sagte Stadtpräsident Elmar Ledergerber bei der Eröffnung des neuen Dada-Hauses gestern Abend. Die fruchtbare Partnerschaft zwischen der Stadt, Swatch und den Dadaisten sei eigentlich eine Reinkarnation des Dadaismus schlechthin. Ledergerber zeigte sich erfreut darüber, dass nach dem langen «Hürdenlauf» das Haus nun eröffnet werden könne. «Wir müssen dieses Welterbe pflegen.» Die Stossrichtung markierte der neue Leiter des Zentrums, Philipp Meier: «Das Cabaret soll keine tote Dada-Huldigungs-Gruft werden.» Das Haus sei kein Museum, sondern eine emotionale und touristische Gedenkstätte für den historischen Dadaismus. Dokumentieren, Transformieren und Experimentieren stünden im Zentrum des Cabarets. «Der Dadaismus ist eine gigantische Projektionsfläche.»

Im Dada-Haus wird halbjährlich eine Ausstellung zu sehen sein, alle zwei Monate soll ein bestimmtes Thema im Zentrum stehen, ergänzt durch Veranstaltungsreihen. Philipp Meier: «Das Programm ist weder disziplinär noch thematisch fix. Wir haben grosse Narrenfreiheit.»

Den Start macht die Ausstellung «Dadaize». Sie erstreckt sich über beide Etagen des Cabarets Voltaire. Den Namen verdankt sie dem japanischen Fotografen Nobuyoshi Araki. «Dadaize» bedeutet auf Japanisch «Quengelkind», oder auch «ich bin Dada». Ein Element der Ausstellung zeigt dann auch eine Videoinstallation des Japaners.

«Com&Com» bringt «Gugusdada»

In der Krypta im Gewölbekeller des Cabarets sind Filmsequenzen mit wichtigen Köpfen der Bewegung zu sehen. Hans Arp, Hans Richter, Walter Mehring oder Marcel Janco geben Interviews. Dada-Filme und Sequenzen aus dem Ersten Weltkrieg runden das Ganze ab. Im oberen Stock werden weitere Belege aus der bewegten Zürcher Zeit gezeigt. Ein künstlicher Kamin, gefälschte Stuckaturen oder verschiebbare Holzbalken zeugen von der aussergewöhnlichen Kunstbewegung und dem Bruch mit der Tradition.

Für Aufregung sorgen wird das Kunstprojekt «Gugusdada». Gesucht wird dabei ein in der Schweiz wohnhaftes Ehepaar, das seinem künftigen Kind den Namen «Dada» geben möchte. Das Kind soll, wie die dadaistische Bewegung vor 88 Jahren, Anfang Februar das Licht der Welt erblicken. Anmelden kann man sich unter gugusdada.ch bis Ende Oktober. Als Preis winken dem Dada-Kind 10 000 Franken. Ausgewählt werden soll die zukünftige Familie bei einem Casting. Das Ostschweizer Künstlerduo «Com&Com» – Schöpfer des Mocmoc – will mit «Gugusdada» die Bewegung in einem künstlerischen Konzept der Öffentlichkeit näher bringen. (sda.)

www.soilant.ch/Dada/dada.html,
www.gugusdada.ch





Dada ist zurück: Swatch Gent «Dada Traces» im Cabaret Voltaire. BILD: KEYSTONE